

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wien:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl.—kr.
Quartalsjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertions-Preise:

Die halbstündige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Zeitspende für jedwede Inseraten

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Puda-Pest, V. Gijelaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wien, 11. November.

Die Verhandlungen, deren Zweck es ist, durch einen vermittelnden Antrag eine Vereinbarung der divergirenden Ansichten in Betreff des siebenbürgischen Censuses herbeizuführen, sind auch im Zuge. Von der betreffenden Commission des Oberhauses wurden die an der Wahlgesehnovelle vom Abgeordnetenhaus vorgenommenen Änderungen in einer vierstündigen Sitzung erörtert; man wies die Angelegenheit schließlich an ein Dreiercomité, welches gestern der soeben erwähnten Commission Bericht erstatten soll.

„Pesti Napló“ und „Magyar Politika“ befaßten sich in ihren gestrigen Leitartikeln mit einzelnen Bestimmungen der Steuergesetzentwürfe. „Napló“ bekämpft die Idee, daß die größeren Steuerzahler beim Steueramt, die kleineren an den Gemeindecassen ihre Steuerzahlungen leisten und nur die letzteren solidarisch für einander haften sollen. Entweder sollen alle Steuerzahler, kleine und große, ohne Unterschied für einander haften, oder sollte man die Steuerverwaltung den Gemeinden ganz entziehen. „M. Politika“ tadelt die Bestimmung über die solidarische Haftung der Steuerzahler.

„Hon“ betrachtet es als erste Bedingung der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, daß man am Voranschlage der Staatsausgaben große Reductionen vornehme.

Der Oberhaus-Ausschuß hat in der gestrigen Sitzung den Vorschlag des gestern ausgegebenen Dreier-Comités in Betreff des siebenbürgischen Censuses, welcher mit dem oft erwähnten, zwischen mehreren Abgeordneten und dem Minister des Innern vereinbarten Entwurf übereinstimmt, mit Majorität angenommen, doch wurde ein Sondervotum angemeldet. Zugleich hat der Ausschuß in Betreff der Novariats-Ordnung zwar nicht die Modification des Unterhauses, aber den ersten vom Justizminister eingereichten und auch lezhin vom Centralausschuß beantragten, jedoch in der öffentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht acceptirten Text in Betreff der Amtssprache angenommen, nur mit der ziemlich wesentlichen Abänderung, daß der Minister die Erlaubniß zum Gebrauch einer anderen als der ungarischen Sprache geben könne (megadhatja), nicht zu geben habe (megadja).

Zu Hinsicht auf die strittige Frage wegen des Disciplinar Gerichts für Advocaten, verhaarte der Ausschluß einstimmig bei dem ersten Vorschlag des Oberhauses. Freitag ist Sitzung des Oberhauses, in welcher der Ausschuß seinen Bericht einreicht, welcher Montag den 16. November vor die öffentliche Sitzung gelangt.

Die Ultramontanen in Oesterreich liegen einander noch immer in den Haaren. Das Rundschreiben, welches Baron Weißstarkensfels nach seinem Austritte aus dem katholischen Volksvereine an seine Wähler erließ, hat, wie ein „Linger Correspondent“ berichtet, eine Replik hervorgerufen, in welcher Baron Weißstarkensfels aufgefordert wird, sein Mandat als Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter zurückzulegen. Es wird ihm vorgeworfen, im Reichsrathe in den wichtigsten Fällen ein wenig bededtes Schweigen gezeigt zu haben. Er wird ferner aufgefordert, seine angeblich für die fromme Sache und den ihr ergebenden katholischen Verein gebrachten materiellen Opfer zu specificiren, um die „Begleichung derselben zu ermöglichen.“ Vier Reichsraths-Abgeordnete, unter ihnen auch Dechant Pflügl, haben dies interessante Schriftstück unterschrieben.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird die Nachricht, wonach Oesterreich-Ungarn und die Schweiz mit Italien über eine Erneuerung des ablaufenden Handelsvertrages verhandeln, von kompetenter Seite“ dementirt. Das Blatt bezeichnet jene Meldung selber als eine französische Tendenznachricht.

Mit einer rosig gefärbten Darstellung der Finanzlage Deutlands hat gestern der Bundespräsident Dalbrück die erste Berathung des Reichstages über den Reichshaushalts-Stat eingeleitet. Die Mehr-

forderungen für die Militär-Verwaltung suchte er, genau so, wie es die Thronrede gethan, durch die Erhöhung der Naturalpreise zu rechtfertigen. Einen dunklen Punkt in diesem Exposé bildete der Hinweis auf die künftigen Mehrausgaben in allen Zweigen der Reichsverwaltung, doch meinte Herr Delbrück auch hier ein Pföfcherchen auflegen zu müssen, indem er Mehreinnahmen und erhöhte Matricular-Beiträge in Aussicht stellte. Es ist schwer, sich aus der telegraphischen Skizze, welche bisher vorliegt, über Delbrück's Exposé ein Urtheil zu bilden; man wird aber schwerlich sehngreifen, wenn man annimmt, daß auch heuer wieder von den Reichsteilen erhebliche finanzielle Zugeständnisse gefordert werden. Wäher erwarten ist übrigens die erste Lesung schon gestern beendigt und der Stat an die Budget-Commission verwiesen worden.

Das entschiedene Auftreten des linken Centrums der Versammelten National-Versammlung, das in den letzten Tagen durch das politische Programm Laboulaye's und durch andere von bedeutenden politischen Persönlichkeiten herrührende Veröffentlichungen zum Ausdruck gelangt ist, hat nicht parhnt, in allen Kreisen Frankreichs den besten Eindruck hervorzurufen. Die republikanische Partei weiß nun, daß sie sich getrost der Führung des linken Centrums, dessen Losungswort „Republik oder Auflösung“ lautet, anvertrauen kann, und die sogenannten „conservativen“ Kreise werden erkennen haben, daß sie vergebens auf Schwankungen in den Reihen des linken Centrums rechnen. „La Presse“, das Organ des Duc Décazes, sieht dies ein, denn sie stimmt der Schlußforderungen Laboulaye's zu und meint, wenn die constitutionellen Gesetze verworfen werden sollten, so sei es „schmerzliche Pflicht“, die Auflösung zu votiren.

Die Bonapartisten verstehen sich vorzüglich auf das Geschäft der Pöclame. Wie aus Paris telegraphirt wird, sollen schon Verhandlungen wegen einer Heirat zwischen dem Prinzen Louis Napoleon und einer Tochter der Großfürstin Marie stattfinden. Auf den ersten Blick ist diese Nachricht ganz geeignet, dem Cadeten von Wodowich ein gewisses Relief zu geben. Als Schwiegersohn der ältesten Schwester des Czar's und als Genuß einer russischen Großfürstin, wird man in Frankreich denken, kann dem Ebeu Louis Napoleon's die Unterstützung der russischen Diplomatie gewiß nicht fehlen. Der Gotha'sche Almanach zerreiht jedoch das ganze Phantasiegebilde der Bonapartisten. Großfürstin Marie Nikolajewna war in erster Ehe mit dem verstorbenen Herzog Maximilian von Leuchtenberg vermählt, und stammen aus dieser Verbindung zwei Töchter, welche jedoch beide bereits seit Jahren verheiratet sind. Im November 1856 ist Großfürstin Marie mit dem Grafen Gregor Stroganoff eine zweite Ehe eingegangen. Wenn somit Kulu wirklich eine Tochter der Großfürstin Marie zur Gattin wählt, so heiratet er eine Comtesse Stroganoff und nicht eine russische Großfürstin.

Das sensationelle Ereigniß des Tages, die Anwesenheit des Don Carlos auf französischen Boden, erfährt ein rasches Dementi; die officöse „Agence Havas“ beicht sich, zu erklären, daß diese Nachricht „in Paris eingezogenen Informationen zufolge“ falsch sei. Wir sind natürlich nicht in der Lage, zu untersuchen, inwieweit dieses Dementi seinerseits — echt ist; wir machen nur aufmerksam auf die Uebereinstimmung, mit der die Nachricht gleichzeitig von drei Orten — Madrid, Bayonne und Paris — eintraf, sowie auf die Bestimmtheit, mit der sogar das Haus als bekannt angegeben wurde, in dem der Prätendent sich aufhalte. Der spanische Consul zu Bayonne und Vega d'Armiyo zu Paris würden wahrhaftig nicht grundlos die französische Regierung alarmirt haben. Vielleicht besinnt sich die „Agence Havas“ noch bis heute Abends; vielleicht bleibt man officiell und officiös bei der Falschheit stehen. Ein bestimmtes Urtheil läßt sich angesichts dieser Sachlage augenblicklich noch nicht abgeben; man wird erst die Daten der Madrider Regierung abwarten müssen; das aber muß man schon jetzt mit allem Nachdrucke hervorheben, daß Frankreich ein nicht nur würdeloses, sondern auch gefährli-

ches Spiel wagt, wenn es nicht überzeugend wird nachweisen können, daß Don Carlos wirklich auf französischen Boden sich nicht befand.

Don Carlos gefangen.

Nach langem Leiden ist für das hartgeprüfte Spanien endlich ein Tag der Freude angebrochen. Don Carlos weilt nicht mehr auf spanischem Boden. Aus Madrid, Paris und Bayonne geht die übereinstimmende Nachricht ein, daß das blutige Schenjal über die Pyrenäen hinweg sein „kostbares Leben“ nach Frankreich jaloirt habe. Der spanische Botschafter in Paris, Don Armigodé y Leja, verlangte kategorisch die Internirung des Prätendenten von der französischen Regierung, indem er genau den Aufenthalt des Flüchtlings bezeichnete. Spanische Regierungsagenten benachrichtigten den Aufenthaltsort; Maßregeln sind getroffen, um die Rückkehr des Prätendenten nach Spanien zu verhindern. Als vor einigen Tagen die Nachricht eintraf, daß Don Alfonso, der Bruder des Prätendenten, dem Lande der schattigen Castanien den Rücken gekehrt habe und sich in Graz häuslich niederzulassen gedente, da sprachen wir die Ansicht aus, es müsse mit der Sache der Carlisten ziemlich schlecht stehen, die „königliche Armee“ werde schließlich auf haben, noch eine Wintercampagne mitzumachen. Wir meinten ferner, Don Alfonso werde wohl nach Graz den Auftrag mitgebracht haben, auch für seinen Bruder Quartier zu machen. Es ist so gekommen, wie wir es vorausgesagt.

Die in dem Felsenfessel von Estella verschanzten Truppen des Don Carlos haben zwar keine Niederlage erlitten, sie hatten eine solche auch von der republikanischen Armee kaum zu befürchten, allein Don Carlos scheint doch endlich selbst zu der Erkenntniß gekommen zu sein, daß er nun und nimmermehr dazu gelangen könne, im Triumphzuge in seine „geliebte Hauptstadt“ Madrid einzuziehen. Das alte spanische Wort: „Wenn die Carliten aus den Bergen heraus in die Ebenen des mittleren Spaniens treten, so werden sie von den Bauern mit Dreifschlegeln erschlagen“, hat sich auch während des letzten Sommers mehrfach bestätigt. Die Streifzüge, welche die Carliten durch die mittleren Provinzen Spaniens unternommen, unterhielten sich in Nichts von den Raubzügen, welche die italienischen Banditen ab und zu in den Gauen von Apulien ausführen.

In den Defileen des Pyrenäengebirges hätten die Carliten allerdings den spanischen Regierungstruppen noch sehr lange Hohn sprechen können, wenn sie nicht, wie es jetzt der Fall, an Schwierigkeiten aus der eigenen Mitte heraus zu Grunde gegangen wären. Die hauptsächlichste Schwierigkeit ist unstrittig der Mangel an Geld gewesen. Darin aber liegt ein vollständiger Beweis, daß die Anerkennung der Madrider Regierung durch die Mächte Europas doch nicht ein so platonischer Liebesdienst gewesen, wie er von mancher Seite darzustellen versucht wurde. Ohne diese Anerkennung hätte Don Carlos jedenfalls noch irgendwo waghalsige Speculanten gefunden, die ihm gegen Zinsen à la Gezel Willensfeld wieder einige Millionen vorgestreckt hätten. Nach dieser Anerkennung verschlossen sich auch die Sädel der kühnsten Wucherer, da eben jede Aussicht auf eine Rückertattung des geliehenen Capitals abgeschnitten war. Der Mangel an „Börsen“ mußte natürlich die Unzufriedenheit in der „königlichen Armee“ schließlich bis zur Meuterei steigern. Daß solche Meutereien, wenn auch erst in kleinerem Maßstabe, in der That stattgefunden, ist trotz aller carlistischen Dementis nicht im Geringsten zu bezweifeln.

Ohne Aussicht auf Erfolg hat es Don Carlos vorgezogen, größere Meutereien nicht erst abzuwarten. So hoch ihm seine Sache steht, so gilt ihm sein geliebtes Leben doch unstrittig mehr. Er findet es jedenfalls für angenehmer, in einer französischen Festung internirt zu sein, als einer Meuterei

kr. werden die Qualität & an de toffe ten in allen r schottisch r, Rips, sig, sowie das neuste Winter all moderner fail, Geron, lauer, Braun, Planelbar, ungerichtet, r, Rips, und weise ange, Atisch, itzunge, Ver, Erbetten, Schifon, 2, und Kader, Strämple, und Battist, Seiden, und allen Farben, anderen Geer, unbedingt unten ältesten alle, r. 94, ie prompt und aren-Berzich 727-9,00 sich aus 74 weiße 3,1, Eimer " " " " " in große e im Mé- der anmel- Capellen en-Amt. el eter lo- ti- w. im mer 3 d. in Maros Ladas (Göteborg) 804-33 ener Erde.

in seiner eigenen Armee zum Opfer zu fallen. Die Thatfache der Abreise Don Carlos' aus Spanien ist gleichbedeutend mit der nahen Beendigung des ganzen Aufstandes. Des Führers beraubt, werden sich die Carlisten nicht lange mehr besinnen; das schon längst im Geheimen angeponnene „Convenio“ wird zuversichtlich in kürzerer Zeit eine vollendete Thatfache sein.

Dr. F. Buda-Vest, 10. November.

Es scheint sich mehr und mehr herauszustellen, daß es denn doch schade gewesen, für mehrere Wochen die reichstäglichen Plenarsitzungen definitiv als sistirt zu erklären, denn hiedurch erweisen sich die laut gewordenen Bedenken als vollkommen begründet, daß unsere Abgeordneten, deren Drittel bis jetzt den Beratungen beigewohnt, durchaus nicht zahlreicher erscheinen, sich vielmehr ohne Ermächtigung von Pest fernern werden. Die Ausschüßsitzungen sind nämlich zur Stunde möglichst spärlich besucht und gestern konnte jener Ausschüß nicht einmal seine Beratungen beginnen, welcher die rechtliche Natur der öffentlichen Fonds und Stiftungen zu durchprüfen hat. Es sollten sich daher den neun Comitaten noch möglichst zahlreiche anschließen, welche eine Diätenentziehung unbefugter abwesender Abgeordneter schonungslos verlangen. Die ungünstig aufgenommene Enthebung des Warscher Obergespanns macht wahrlich zu viel Lärm, um eine Angelegenheit, die einen eventuellen, noch nicht verbürgten Rücktritt Szapary's nach sich ziehen könnte; so viel hat sich indessen herausgestellt, daß von der Gesamtresignation der Warscher Comitatsbeamten ein blinder Värm gemacht worden war; Niemand hat zur Stunde dajelbst resignirt.

X Buda-Vest, 10. November.

An der gestrigen Conferenz der Mittelpartei nahmen, wie „P. N.“ mittheilt, folgende Mitglieder Theil: Franz Domahidy, Graf Eduard Karolyi, Emerich Huszar, Emerich Ivánka, Eduard Horn, Ludwig Kármán, Eugen Hammersperg, Ferdinand Horváthy, Josef Szomjas, Graf Julius Csáky, Baron Desiderius Brónay, Ludwig Papp und Julius Horváth. Die Partei zählt im Ganzen 21 Mitglieder. Ein Mitglied, Szentimrey, schloß sich, wie bekannt, der Linken an.

Im Budget des Finanzministeriums kommen die zwei bedeutendsten Ersparnisse beim Titel der Finanzdirectionen und Rechnungsabtheilungen, ferner der Steuerämter vor. Dort beträgt die Ersparniß 369.969 fl., und wird beinahe ganz dadurch erzielt, daß behufs Ausweisung, Invidienzhaltung und Eintreibung der directen Steuern, sowie behufs rascher Bemessung, Sicherstellung und Eintreibung der Gebühren besondere Organe, nämlich Steuerinspectoren und Gebührenbemessungsämter ins Leben gerufen werden, und da in Folge davon der Arbeitskreis der Steuerämter sich erheblich vermindert, auch das Personal derselben bedeutend reducirt werden kann. Bei den

Steuerämtern ist die Ersparniß auf 407.304 fl. veranschlagt, welche Differenz außer der Auflassung von 30 Steuerämtern gleichfalls in der Errichtung der schon erwähnten Steuerinspectoren- und Gebührenbemessungsämter ihre Begründung findet. Der Minister ist nämlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es möglich sei, einestheils bei einer zweckmäßigen und den Communicationsverhältnissen entsprechenden Entzerrung und so ohne Gefährdung der erfolgreichen Vernehmung der Steueramtsagenden und ohne Schädigung der berechtigten Interessen der Steuerträger einen Theil der Steuerämter aufzulassen, andererseits durch Ausschließung der Agenden bei der Controlirung der Ausweisung individueller Verbuchung, Einhebung und Eintreibung der directen Steuern, ferner bei der Gebührenbemessung (mit Ausnahme der streng ins Cassareffort fallenden) aus dem Wirkungskreise der ohnehin überbürdeten Steuerämter und durch Uebertragung dieser Agenden an die erwähnten besonderen Organe eine einfachere, pünctlichere und gleichmäßigere Vernehmung dieser Geschäfte zu erzielen und zu sichern.

+ Belgrad, 4. November.

Wie ein gestern hier aus Cetinje eingetroffenes Telegramm meldet, hat endlich der Fürst von Montenegro eingewilligt, drei Delegirte zur Untersuchungs-Commission nach Podgorica abzusenden, und zwar in der Person der Senatoren Vrbijica und Radovits und des Senatssecretärs Bukovits. In einem ausführlichen Telegramm versprach der Großvezir feierlich, die Untersuchung auf das strengste und gerechteste durchzuführen zu lassen. Auch hat seine Se. Durchlaucht Einsicht in die Instruktionen genommen, welche die türkischen Delegirten erhielten, und darauf entfloß er sich, dem Wunsche der Großmächte, sich bei der Commission vertreten zu lassen, nachzugeben. Wie wild der Kampf in Podgorica tobte, beweist die Autopsie, welche an den Leichen vorgenommen wurde. An einzelnen Leichen fand man 26—32 Wunden. Auch wird aus Cetinje gemeldet, daß zu 31 Todten noch neuerdings 3 constatirt wurden, darunter der fürstlich montenegrinische Ober-Fahnenträger.

Wiewohl die Großmächte die Untersuchung von den beteiligten Grenzstaaten leiten lassen und sich direct in den Gang der Sache nicht mischen, so ließen sie doch ihre respectiven Agenten in Statari beauftragen, mit Aufmerksamkeit der Entwicklung der Angelegenheit zu folgen und darüber direct an die Regierungen zu berichten. Uebrigens dürfte die Untersuchung innerhalb 14—20 Tagen beendet sein.

Prüfung des Kronprinzen.

In den Studien des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf sind abermals einige wichtige Partien vollendet worden: die Lehrvorträge aus der Geographie sind vollständig, diejenigen aus der Weltgeschichte bis zur Geschichte der neueren Zeit zum Abschluß gelangt. Die auf diese beiden Gegenstände bezügliche Prüfung wurde auf Befehl des Kaisers und in dessen Gegen-

wart am 7. November Früh halb acht Uhr zu Schönbrunn abgehalten.

Die Prüfung aus der Geschichte (Universitätsprofessor Dr. Zeißberg) eröffnete ein Blick auf die Culturvölker der alten Welt. Daran schloß sich eine kurze Uebersicht der griechischen Geschichte bis zu dem Zeitpunkt, da die geistigen Errungenschaften der Griechen durch die Züge Alexanders des Großen auch anderen Völkern vermittelt wurden. Es wurde sodann das allmähliche Anwachsen Roms zur Weltmacht und die verderbliche Rückwirkung berührt, welche diese Machterweiterung nach Außen auf die inneren Zustände ausübte. Hierauf folgte eine eingehende Schilderung der Kämpfe zwischen Marius und Sulla, Pompejus und Cäsar, sowie der durch den Eintritt der Alleinherrschaft hervorgerufenen Veränderungen. Die Betrachtung des siegreichen Christenthums und der einbrechenden Germanen leitete zur Völkerwanderung hinüber. Von den durch dieselbe entstandenen neuen Reichen wurde speciell das fränkische in Betracht gezogen. Die Geschichte Karls des Großen bot Gelegenheit, die Idee des mittelalterlichen Imperiums zu beleuchten. Weiterhin bildeten die Kämpfe der Kaiser, namentlich Heinrichs IV. mit der Kirche der Gegenstand der Erörterung. Die Geschichte Rudolfs von Habsburg und seines Hauses bis zur Erwerbung von Tirol schloß die Prüfung ab.

Die Prüfung aus der Geographie (Universitätsprofessor Dionys Grün) wurde mit einer Anzahl statistischer Daten über Flächeninhalt und Bevölkerung der europäischen Staaten, sowie deren Rangordnung bezüglich der Volksdichtigkeit eingeleitet. Daran schlossen sich mehrere vergleichend statistische Aufführungen, wobei über die Grenzen Europas hinaus die großen Balkencentren, namentlich in China und Indien aufgesucht wurden. Diese übersichtlichen Betrachtungen boten Anlaß zu eingehenderen Auseinandersetzungen der numerischen Bevölkerungsverhältnisse von Oesterreich-Ungarn, wobei eine von dem Kronprinzen eigenhändig entworfene Volksdichtigkeitskarte des Kaiserstaates in Anwendung kam. Von diesen bloß quantitativen Bestimmungen übergang die Prüfung zu Fragen mehr qualitativer Natur, zur Völkerkarte von Europa. Auch hier bildeten die ethnographischen Verhältnisse von Europa im Allgemeinen bloß die Folie für eine eingehende Besprechung der nämlichen Verhältnisse innerhalb des Kaiserstaates. Nach einer Vergleichung des romanischen, germanischen und slavischen Europa rückblicklich der Configuration, der inneren Bodenformen und der Gewässer kennzeichnete der Erzherzog die Weltstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Jetzt wendete sich die Prüfung dem eigentlichen topographischen Theile zu, in welchem die Donau und ihr Verhältnis zu den benachbarten Stromsystemen, sowie zu den verschiedenen Meeren die Hauptpartie bildeten. Die Nachweisung der Alpencommunicationen an der Hand einer mit Kreide in eine Wandtafel entworfenen Zeichnung gestattete Einsicht in die Methode des Unterrichtes. Den Beschluß bildete die Auseinandersetzung des Verhältnisses der Monarchie zum Meere und zum

Scenilleton.

Der wahnsinnige Doctor.

Ein amerikanisches Eisenbahn-Aventurier.

Die Waggonthüren wurden zugeschlagen, die Maschine pfiß, der Train setzte sich in Bewegung. Er sollte nicht wieder halten, bis wir in Peterborough wären, so daß ich mich für sicher hielt, bis dahin ungestört zu bleiben. Auf diesem Zuge waren immer viele Sitze frei, und diesmal konnte ich geradezu jeden einnehmen, der mir behagte, denn — wie es schien — war ich allein. Ich wünschte mir beinahe so vielleibig zu sein wie Drama, um von meiner Lage vollen Vortheil zu ziehen. Ich setzte mich ruhig nieder, hing meinen Hut auf und setzte ein buntes gesticktes Käppchen auf den Kopf, das ich in einem Damenbazar gewonnen, zündete meine Pfeife an, schnitt meine Zeitung auf und begann mich mit der Lecture zu amüsiren.

Ich saß auf der linken Seite des Waggons, mit dem Gesichte in der Richtung nach der Maschine zu und war bald in eine Gerichtsverhandlung vertieft. Es machte mir viel Spaß, die Kreuzfragen des Richters zu lesen und zu sehen, wie ein schlauer Advocat einen schwarzen Pallkuck weiß zu waschen suchte.

„Auf die Art wird beinahe der Kläger zum Verbrecher!“ bemerkte ich laut. „Aber so geht's, die Soldaten tödten den Leib und die Advocaten oit die gute Reputation anderer Leute, und zuletzt geschieht Alles zum — Besten der menschlichen Gesellschaft!“

Als ich das letzte Wort äußerte, fühlte ich mich plötzlich sehr kräftig an beiden Knöcheln ergaßt; dann ehe ich von der Ueberraschung zu mir kam, wurden meine Beine mit solcher Gewalt unter dem Sitze

nach rückwärts gezogen, daß ich mit dem Oberkörper, und zwar mit ausgebreiteten Armen nach vorwärts stürzte.

Ich versuchte mich zu erheben, aber mein rechtes Handgelenk wurde erfaßt und der Arm mir verdreht, bis ich hilflos war; und jetzt befand ich mich auf dem Boden des Wagens, mit dem Gesichte nach abwärts, ein scharfes Knie wurde mir in den Rücken gepreßt und beide Arme mir nach hinten gezogen. Meine Ellbogen wurden zusammengebunden, dann ließ das Knie von meinem Rücken ab und meine Knöchel wurden fest einander gezogen. Während dieser letzteren Operation stieß und kämpfte ich mit den Füßen.

„Hm!“ sagte eine Stimme im Tone der Ueberlegung, „so wäre es ungeschickt! Laßt doch sehen! Ah, das wird's thun!“

„Das“ — war mein Stock und mein Regenschirm, und es ging Bemand daran, diese beiden Gegenstände wie Schienen an die Rückseite meiner Beine zu legen und sie mit einer Schnur, welche Stock und Schirm zusammengehalten, von den Knöcheln an bis über die Knie festzubinden. Als dies geschah, war ich so hilflos wie ein angerichteter Truthahn.

Dann wurde ich sanft und mit Sorgfalt umgedreht und jetzt sah ich zum ersten Male meinen Angreifer. Er sah aus wie ein Gentleman und war in einen schwarzen Rock und Weste und graue Hose gekleidet, außerdem trug er ein grauseidenes Halstuch. Sein Haar und sein Wackenbart fingen ebenfalls an, in's Graue überzugehen, sein Kinn und die Oberlippe waren rein und sorgfältig rasirt. Seine Stirne war hoch, seine Augen waren hervorstehend und hatten einen starren Ausdruck; er hatte eine Adernase und seine Lippen waren so dünn, daß sein Mund nur wie eine Spalte ansah. Er war von mittlerer Höhe, hager, aber sehnig; seine Muskeln mußten fagenhaft

elastisch und sehr kräftig sein. Man hätte bei einem Blick auf ihn nicht geglaubt, daß es ihm möglich sei, sich in einem Eisenbahnwagen unter einem Sitze zu verstecken.

Er betrachtete mich. Mit dem Kinn in seiner Rechten und seinen rechten Ellbogen in die linke Hand gestützt, sagte er gedankenvoll:

„Na, so ist es! Alles geschieht zum Besten der menschlichen Gesellschaft; — ist das nicht ein wunderbares Gefühl? Mein theurer Sir, lassen Sie das einen Trost für sich sein, wenn ich Ihnen eine kleine Unannehmlichkeit bereiten sollte.“

Er nahm ein Augengläserfutteral von Chagrin aus seiner Tasche, wuschte die Gläser mit einem seidnen Taschentuche sorgfältig ab und setzte sie dann auf seine Nase. Hierauf zog er ein längliches Einu hervor, welches er aufschloß und auf einen der Sitze stellte; dann setzte er sich ruhig auf den Platz nieder, den ich vor fünf Minuten inne gehabt — eine Position, die ihn mir nahe über Haupt und Brust brachte, während ich rücklings und hilflos zu seinen Füßen lag.

„Wissen Sie etwas von Anatomie?“ fragte er.

Ich war so vollständig in seiner Gewalt, wie ein Inquisit in der des Richters, und die Klugheit sagte mir, daß ich ebenso bereit sein müsse, die läppischsten und impertinentesten Fragen mit Höflichkeit zu beantworten. Ich sagte also, daß ich nichts von Anatomie verstünde.

„Ah!“ entgegnete er. „Aber vielleicht haben Sie doch etwas von der Milz gehört? Gewiß! Nun, die Wissenschaft ist noch immer nicht im Stande gewesen, heraus zu finden, wozu dieses Organ eigentlich diene; und der Mann, der diese Kenntniß auf die Nachkommenschaft vererben wird, wird sich rühmlich an den Entdecker der Circulation des Blutes anreihen und wird der Menschheit eine unschätzbare Wohlthat

Welthandel und Triest.

Der Kronprinzen Anfordern... als an die... tete in Harer... Schatz von...

Der Kaiser... friedenheit... gange, den... nung aus.

Nebst de... Major von... theilten Herr...

Graf Feste... terskirch... prinzen in W...

Spindler... Prüfung erse...

Hofrath Nit... Pavlow... garn Dr. M...

prinzen wu... Hofrath Nit...

Länder, S... for Gries...

Die Pri... auf beide Vch...

Wien, Sonntag Kl...

Göbölls zur...

Wien, Abends im...

blicum zu...

curdia“ ein...

ähnlicher M...

Wien, Znaim: Nei...

stimmig des...

schuldig gesp...

verurtheilt.

Berlin, Zeitung“ m...

Telegramme...

noch unaufl...

französischen...

nach Spanien...

Agenten in...

nichtung ge...

Berlin, in dritter...

setzes in Ch...

Paris, schreibt: Sir...

Don Carlos...

französischen...

Information...

erweisen. 3...

secten!“

„Sie sagte ich, in...

schein zu gel...

meinerjeits...

neration te...

Entdeckung...

bar h en f...

Welthandel und speciell die geographische Stellung von Triest.

Der Kronprinz bewältigte vollkommen die großen Anforderungen, welche das weite Gebiet der angeordneten Prüfungsfragen ebenso an das Gedächtnis als an die Schärfe der Auffassung stellt, und entfaltete in klarer und fließender Darstellung einen reichen Schatz von Kenntnissen in beiden Lehrfächern.

Der Kaiser sprach dem Kronprinzen seine Zufriedenheit mit diesem sehr erfreulichen Studienfortgange, den betreffenden Lehrern aber seine Anerkennung aus.

Nebst dem Erzieher des Kronprinzen, General-Major von Latour und den dem Kronprinzen zugehörten Herren: Oberst Graf Pálffy, Major Graf Festetics und Rittmeister Baron Walterstirchen sowie dem beim Hofstaate des Kronprinzen in Verwendung stehenden Major Ritter von Spindler waren über Einladung des Kaisers zur Prüfung erschienen: Weihbischof Dr. Kutschker, Hofrath Ritter von Arnet, Hofrath Ritter von Pavlovski und der Abt von Leker in Ungarn Dr. Nimeh. Von den Lehrern des Kronprinzen wurden beigezogen: Domherr Dr. Mayer, Hofrath Ritter von Hochstetter, Oberst Reinländer, Oberst Wagner und Gymnasialprofessor Greistorfer.

Die Prüfung währte durch 3 Stunden, welche auf beide Lehrfächer zu gleichen Theilen vertheilt wurden.

Neuestes.

Wien, 10. November. Das Kaiserpaar verläßt Sonntag Klabbub; die Kaiserin reist direct nach Gödöllö zurück, der Kaiser nach Wien.

Wien, 10. November. Dr. Köpes hielt heute Abends im Musikvereinssaale vor zahlreichem Publicum zu Gunsten des Schriftstellervereins „Concordia“ einen Vortrag über die Nordpolexpedition in ähnlicher Richtung wie vor Kurzem in Pest.

Wien, 10. November. Die „Fr.“ meldet aus Znam: Keim wurde von den Geschwornen einstimmig des Diebstahls und des gemeinen Mordes schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Berlin, 10. November. Die „Norddeutsche Zeitung“ meldet auf Grund eines Madrider Privat-Telegramms, Don Carlos übertrat am 7. d. aus noch unaufgeklärten Gründen über Hendaye auf französisches Gebiet und kehrte am 8. d. über Vera nach Spanien zurück, trotz der seitens der spanischen Agenten in Bayonne und Paris behufs dessen Internirung gehaltenen Schritte.

Berlin, 10. November. Der Reichstag nahm in dritter Lesung die Einführung des Reichsmünzgesetzes in Utsch Vorbringen an.

Paris, 9. November. Die „Agence Havas“ schreibt: Ein Telegramm aus Madrid meldete, daß Don Carlos die Belagerung Bruns aufgegeben und französischen Boden betreten habe. Hier eingeholten Informationen zufolge ist diese Nachricht falsch.

erweisen. Ich schlage Ihnen deshalb vor, Sie zu seiren!

„Sie werden davon nicht viel Ruhm haben“, sagte ich, indem ich mich dazu zwang, mir den Anschein zu geben, als ob ich diesen übertriebenen Späß meinerseits noch gut aufnehme, „eine undankbare Generation kann vielleicht oder auch nicht von Ihrer Entscheidung Vortheil ziehen; aber sie wird Sie unerschöpflich haken!“

„Oh, nicht doch“, erwiderte er faust. „Ich bin ein Arzt, der einst eine sehr beträchtliche Praxis hatte; aber ich kam in Untersuchung wegen eines Experimentes, das sich für einen meiner Patienten verhängnisvoll erwies. Die Jury, unfähig, die Opfer zu verstehen, welche ein ernster Forscher immer bereit ist, vor dem Altare der Wissenschaft niederzulegen, erklärte mich für wahnsinnig und ich wurde in ein Irrenhaus gebracht. Sie sehen also, ich kann handeln ohne Furcht vor Strafe.“

Und er öffnete das große und lange Etui. Mir brach der kalte Schweiß aus. War das Alles wirklich? Konnte der Mann im Ernste sein?

„Aber“, sagte ich mit bebender Stimme „gewiß können Sie zum Seciren todte Körper erhalten, ohne daß Sie zu einem Verbrechen greifen müssen? Und dann, wenn es Generationen von Anatomen, in vielerleicht mehr als zwanzigtausend Fällen nicht gelungen ist, den Zweck der Nitz zu entdecken — wenn es Ihnen selbst bisher immer mißlang — warum wollten Sie voraussetzen, daß dieser eine Versuch erfolgreicher sein müsse, als alle anderen?“

„Mein theurer Sir“, sagte der Mann mit dem Lächeln eines Menschen, der eine glückliche Idee zu haben glaubt, „weil alle früheren Nachforschungen, meine eigenen mit eingeschlossen, immer nur an todt Subjecten gemacht wurden; indes ich beabsichtigte, Ihre Lebensorgane mit einem starken Vergrößerungs-“

Carlistische Depeschen melden, daß Don Carlos gestern die Vorposten besichtigt habe.

Paris, 10. November. Die spanische Regierung signalisirte Sonntags die Anwesenheit Don Carlos' in Hendaye und verlangte dessen Internirung; hier wird in Abrede gestellt, daß Don Carlos nach Frankreich kam, und bestätigten carlistische Depeschen, daß derselbe Sonntags in Pucha bei Behobia war und Abends nach Vera zurückkehrte.

Paris, 10. November. Das Journal „Union Agricole de l'Eure et Voire“ ist kraft des Blagerungs-zustandes unterdrückt worden. Die „France“ meldet, die Königin von Holland verweile gegenwärtig auf Besuch im Schloß von Prangins bei dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde.

Rom, 9. November. Soweit die Wahlergebnisse vorliegen, sind 213 Abgeordnete definitiv gewählt und werden 200 Nachwahlen stattfinden. Im Ganzen sind 124 Sitze der gemäßigt liberalen Partei und ungefähr 80 Sitze der Oppositionspartei zugefallen. Die Partei-farbe einiger der Gewählten ist nicht festgesetzt.

London, 10. November. Der österreichische Botschafter, Graf Beust, ist gestern von Paris hier angekommen. Bazaine ist gestern mit Familie von Southampton nach Lissabon abgereist.

Southampton, 9. November. Bazaine und Gemalin befinden sich an Bord der „Neva“, welche, Lissabon anlaufend, nach Brasilien abgegangen ist.

Constantinopel, 9. November. Der General-Gouverneur von Scutari berichtet, daß bei den jüngsten Vorfällen in Rodgoriza zweihundertfünfzig Individuen comp. omittirt und bereits verhaftet wurden.

New-York, 9. November. Ein Bericht des Generals Sheridan constatirt die Unzulänglichkeit einer Armee von 25,000 Mann für das große Gebiet der Vereinigten Staaten.

Amliches.

(Ernennungen.) Ernannt wurden: Johann Lászlóffy zum Grundbuchkanzlisten beim Szamos-Ujváros Gerichtshof, Stefan Molár beim Szegharter und Paul Vághó beim Marczaler Bezugsgericht zu Kanizsa, Stefan Tötösi zum Vizepräsidenten beim Gerichtshof in Groß Kikinda, Theodor Döczy zum Vize-Deputirten beim Landes-Posteconomieamt, Julius Drolován zum Vize-Deputirten der Classe beim Erdbeher Steueramt.

Der Wettritt nach Paris — geglückt.

Wien, 9. November. Ein heute 11 Uhr Vormittags hier an das Präsidium des Reitervereines aus Paris eingelangtes Telegramm des k. und k. Herrn Legationssecretärs Grafen Max Seiller bestätigt, daß Lieutenant v. Zubovits um 110 Uhr Vormittags im Trabé durch die Barriere der Trône in Paris eingetroffen ist. Der Reiter schein nicht ermüdet, das Pferd ist in guter Condition. Damit hat Lieutenant von Zubovits seine Aufgabe glänzend gelöst.

zu beobachten, während sie noch ihre normalen Functionen ausübten.“

„Was!“ stammelte ich. „Sie werden doch nicht die Barbarei haben.“

Und hier versagte mir meine Stimme.

„Oh ja! ich habe das Vorurtheil besiegt, das ich dagegen hatte, Jemandem Leiden zuzufügen, das übrigens nur Gemüther besitzt, welche die Civilisation entkräftet hat. Seit vielen Jahren übe ich die Bio-section insgeheim an Thieren aus. Ich hatte einmal eine Kage — ein Thier, das ein sehr zähes Leben hat — durch eine volle Woche unter meinem Scalpel. Aber wir haben keine Zeit im Gespräche zu verweilen. Sie sollen keinen nutzlosen Leiden ausgesetzt werden. Diese Instrumente sind nicht meine eigenen — und etwas stumpf wegen seltenen Gebrauchs. Ich hatte die Vorsicht, das Etui mir von dem Gentleman, unter dessen Obhut ich stand, anzueignen, ehe ich aus dem Irrenhause entflo.“

Während er so sprach, holte er die schimmernden Instrumente zu meinem nicht geringen Entsetzen eines nach dem andern hervor und betrachtete jedes genau. Sie waren von verschiedenen mir jetzt sehr schauerlich erscheinenden Formen, und ich blickte auf sie in der entsetzlichen Verzauberung eines Vogels, der sich unter den Augen einer Schlange befindet. Nur von Einem errieth ich den Gebrauch — es war eine dünne, scharfe Klinge, die beinahe schneit, wenn man sie nur ansah.

Er kniete über mich, ordnete seine Instrumente auf dem Tische zur Rechten; legte ein Notizbuch mit einem Bleistifte und seine Taschenuhr auf den Tisch zur Linken; und dann nahm er sein Falstuch und seinen Kragen ab und murmelte:

„Die Kleider sind mir sehr im Wege. Ich wünschte, daß Sie für die Operation ordentlich vorbereitet wären.“

In meiner Verzweiflung durchzuckte mich der

indem er noch vor Ablauf der festgesetzten Frist sein Ziel erreichte.

Vom Secretariate des Reitervereines, dem wir diese freundliche Mittheilung verdanken, werden wir gleichzeitig ermächtigt zu erklären, daß alle bisher verbreiteten Nachrichten über die von Herrn v. Zubovits errungenen Prämien einfach in das Gebiet der Erfindungen gehören, indem Herr v. Zubovits noch vor seinem Abreiten aus Wien die bindende Erklärung abgegeben hat, auf jeden Geld- oder Ehrenpreis im Vorhinein zu verzichten. Herr v. Zubovits erhält demnach trotz seines Sieges bloß die bedungenen Diäten von 8 fl. ö. W. per Tag.

Im Jockeyklub sowohl als im Reitervereine ist von bezüglich dieses Nittes abgeschlossene Wettz nichts bekannt, ebenso entbehrt die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß Se. Majestät der Kaiser 600 Ducaten als Ehrenpreis für Herrn v. Zubovits geopendet habe, jeder Begründung, und auch die Mittheilung, daß im Pariser Jockeyklub größere Wettz (ein Journal bezifferte dieselben sogar auf drei Millionen Francs) zum Abhluß gekommen seien, entbehrt jeder realen Basis.

Wie uns aus Paris telegraphirt wird, war der Empfang des Nittens v. Zubovits ein glänzender. Die hervorragendsten Mitglieder der Sportingwelt und viele Tausende von Neugierigen hatten sich an der Barriere eingefunden, um den modernen Centauren jubelnd zu begrüßen. Zwei Delegirte des Jockeyklub waren Herrn v. Zubovits eine Strecke gegen Vincennes entgegengegritten. Dem jungen Officier sah man trotz des in so hohem Grade anstrengenden Nittes keine Ermüdung an. Herr v. Zubovits erzählt, daß er bis St. Dizier, wo er letzten Freitag seine Mittagstafel hielt, noch immer an dem glücklichen Erfolg seines Nittes zweifelte. In Straßburg, wo er am 3. d. eintraf, hatte die „Caradoc“ bereits so sehr an den Folgen der Verletzung, welche sie sich durch Eintreten eines Knochenplitters in Enns zuzog, zu leiden, daß an ein Weiterreiten beinahe nicht zu denken war. Das Pferd hörte auf zu fressen und hatte sich schon mehrere Nächte früher nicht niedergelegt. Der Thierarzt, welchen Zubovits in Straßburg consultirte, erklärte eine Operation für unumgänglich und diese glückte so vollständig, daß das Pferd sofort nach derselben wieder dem früher verschmähten Haffer eifrig zusprach. Dennoch zweifelte Zubovits noch zwei Tage später in Nancy selbst daran, daß er rechtzeitig in Paris eintreffen werde. Herr v. Zubovits ist der Erste, welcher eine so weite Tour — 192 geographische Meilen — auf einem Pferde und in so kurzer Zeit zurückgelegt hat und seine Leistung ist um so glänzender und überraschender, als einerseits das Pferd, welches er zu dem Distanzritte ausgewählt hatte, bereits stark gebraucht, keineswegs der ihm zugemutheten Aufgabe gewachsen schien, andererseits es beinahe unbegreiflich erscheint, daß der Reiter der „Caradoc“ bei seiner Körpergebrechlichkeit die immensen Strapagen eines sol-

Gedanks, daß ich oft gehört, Einzelne seien bloß dadurch mörderischen Absichten von Irrsinnigen entgangen, daß sie ihnen scheinbar bestimmten und dadurch Zeit oder Gelegenheit zum Entkommen gewonnen.

„Nun denn“, zwang ich mich zu sagen, „was ist denn auch ein Leben gegenüber dem ganzen Menschengeschlechte? Wenn die Wissenschaft mein Leben braucht, so lassen Sie mich Ihnen dabei behilflich sein. Entledigen Sie mich dieser Bande und erlauben Sie mir, den Rock und die Weste auszuziehen.“

Er lächelte und schüttelte sein Haupt.

„Das Leben ist süß“, sagte er, „und ich will Sie nicht vernichten.“ Dann öffnete er meine Weste, und warf die beiden Flügel derselben so weit als möglich zurück.

Hierauf nahm er eine Scheere und ging daran, mein Hemd auf der Brust aufzuschneiden, so daß die letztere für seine Experimente bald nackt dalag. Ob ich meine Augen schloß oder von einem Schwindel ergriffen ward, weiß ich nicht, aber für einen Moment verlor ich Alles aus dem Gesichte und hatte Visionen — eine Art wunderlichen Alptrüdens. Ich sah eine Gestalt, deren ich mich aber nur sehr undeutlich erinnere; aber das Hervorstechendste meiner Visionen war ein Schwein, das vor dem Labe eines Fleischhauers ausgeweidet hing, und von dem ich mir dachte, daß es irgend eine mysteriöse Ähnlichkeit mit mir habe. Diese wirren Phantasien wurden durch einen scharfen Schmerz verschluckt. Der Anatom hatte den ersten leichten Einschnitt gemacht. Ich sah sein ruhiges Gesicht jetzt wieder über mich geneigt! Ich sah die graufame Klinge, mit der er eben daran war, einen anderen und tieferen Schnitt zu machen! Seine Finger waren bereits roth von Blut, und ich sträubte mich jetzt gewaltig, und selbst dem Wahnsinne nahe.

Der Operator zog sofort seine bewaffnete Hand zurück, und stand aufrecht da. Dann stellte er pö-

ffizitätspro... auf die... sich eine... zu dem... der Grie... schen auch... de sodann... wacht und... diese... Zustände... Änderung... Pompejus... Allein... Die Be... d der ein... wandern... nen neuen... tracht ge... bot Sele... veriums zu... der Kaiser... der Gegen... dols von... erbung von... miversitäts... mer Anzahl... Bevölkerung... angordnung... aran schloß... fführungen... die großen... dien aufge... trachtungen... dersejungen... der Oester... ngen eigen... Kaiserstaa... quantitati... zu Fragen... von Europa... ältnisse von... ir eine ein... nittisse inner... lehung des... upa rück... odenformen... zherzog die... Monarchie... lichen topo... nau und ihr... temen, sowie... e. bildeten... an der... arte entwor... Methode des... andersetzung... ere und zum... te bei einem... möglich sei... dem Sitze zu... inn in seiner... e linke Hand... Besten der... ein wunder... e Sie das... en eine kleine... von Chagrin... einem seide... sie dann auf... Etui hervor... Sitze stellte... nieder, den... eine Posi... und Brust... flos zu seinen... ?“ fragte er... Gewalt, wie... die Klugheit... e, die läppisch... flichkeit zu be... von Anatomie... cht haben Sie... biß! Nun, die... tanbe gewesen... egentlich diene... auf die Nach... rühmlich an... nutes anreihen... bare Wohlthat

den Dauerrittes auszuhalten im Stande war. Lieutenant Zubovitz ist nämlich sowohl vor dem Feind als in verschiedenen Ehrenkämpfen vielfach, darunter mehrmals schwer verwundet worden und erlitt außerdem mehrfache Arm- und Beinbrüche. Vor ungefähr anderthalb Jahren stürzte er so unglücklich mit dem Pferde, daß er einen doppelten Bruch des rechten Unterschenkels mit Splitterung des Wadenbeines erlitt und in Folge dessen den beschädigten Fuß heute noch in einer eisernen Schiene tragen muß.

Protocol

der am 4. November 1874 abgehaltenen
Plenar-Sitzung

der Krader Handels- und Gewerbe-Kammer.
Anwesend waren die Herren:

- Präsident: Paul Wallfisch.
Commerzielle Abtheilung:
Vizepräsident: Wilhelm Betteheim,
Carl Andrénji, Carl Pollak,
Bernhard Deutsch, Ludwig Rosenfeld.
Generelle Abtheilung:
Vizepräsident: Josef Boros.
Georg Eckstein, Ignaz Krenmer,
Franz Grünwald, Leopold Réthy,
Stefan Heim, A. J. Steiniger.

Schriftführer:
Dr. Eugen Gaal, Kammersecretär.

Der Präsident eröffnet die Sitzung und legt die seit der letzten Plenarsitzung eingelaufenen wichtigeren Schriftstücke vor:

Das königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Handel und Industrie theilt die durch den niederösterreichischen Gewerbeverein für das laufende Jahr angekündigten Concurse mit. — Die Betreffenden wurden auf diese Concurse seinerzeit durch die Zeitungen aufmerksam gemacht und wird das Intimat demzufolge einfach zur Kenntniß genommen.

Das Handelsministerium verlangt ein Gutachten über die Ursachen der seit letzter Zeit so sehr gesunkenen Spiritus-Preise.

Die Antwort hierauf mußte in 14 Tagen erfolgen und hat deshalb der Präsident nur das Gutachten der gemeinsamen Commission vernommen, da in derselben durch Mitglieder die Spiritus-Industrie am besten vertreten sei. — Die Commission antwortete auf die aufgestellte Frage, daß das Sinken der Spirituspreise nicht in der Mehrzeugung der abgelaufenen Jahre seinen Grund hat, sondern in dem Umstande, daß anfangs, als der ausländische Spiritus mit dem inländischen Erzeugnisse erfolgreich zu concurren begann, die inländischen Spiritusfabrikanten eine zurückhaltende Stellung einnahmen und wurde durch das spätere Aufgeben dieses Standpunktes eine Vermehrung des Angebots und ein bedeutendes Sinken der Preise herbeigeführt.

„Hören Sie, mein Freund“, sagte er, „ich will mich bemühen, Ihnen kein zum Leben nothwendiges Organ zu verletzen; aber wenn Sie sich so hin und her bewegen, werde ich nicht im Stande sein, eine ernste Verletzung zu vermeiden. Es wäre etwas Anderes.“

Hier wurde er durch drei scharfe Pflöcke der Maschine unterbrochen, die so schrill und durchdringend waren, daß sie seine Stimme ersticken.

„Wenn Sie mich durch diese plötzlichen und heftigen Zuckungen beirren, werde ich genöthigt sein, jene Muskeln durchzuschneiden, welche.“

Er konnte diesen Satz nicht beenden. Ein ungeheurer Stoß folgte — ein Krachen, als ob die ganze Welt in Trümmer ginge.

Ich wurde unter einen Sitz geschleudert, wo ich unverletzt und in Sicherheit lag, unter dem entsetzlichen Geräusch — Brechen, Reissen, Kreischen, Hilfsgeschrei, und unter dem Getöse entweichenden Dampfes.

In meinem Kampfe hatte ich die Hande ausgebeugt, welche meine Ellbogen zusammen schnürten, und durch den Zusammenstoß der beiden Züge wurden sie zerrissen, so daß ich, als ich mich vom ersten Schrecken erholt, meine Hände frei fühlte.

Jetzt war es mir leicht, auch meine Beine frei zu machen, aber ich vermochte nicht, mich unter den Trümmern hervorzuheben, woran ich zunächst ging.

In diesem Zustande sah ich in den Trümmern über mir die Leiche des Wahnsinnigen zwischen zersplitterten Waggonthellen hängen, ein Theil der aus Eisenbahnblech bestehenden Bedachung hatte ihm den Kopf so weit abgeschritten, daß er nur noch an einigen Fleischstücken hing, und wie sich seine Hände mit meinem Blute gefärbt, so tropfte jetzt sein Blut auf mich herab.

Es war einer der entsetzlichsten Momente meines Lebens, und doch kam mir dieses Wahnglück vor, wie eine mir erwiesene Gnade Gottes. Es kostete ein halbes Duzend Menschenleben, es war wohl unzweifelhaft, daß es mein Leben gerettet.

Das k. und k. gemeinsame Kriegsministerium theilt die bezüglich der militärischen und der freien Concurrenz vorbehaltenen Admittirungsgegenstände erlassene Randmachung und den Vertrags-Entwurf mit. — Dieselben wurden gleich nach ihren Eintreffen durch die Blätter veröffentlicht.

Das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe erwidert auf die Vorstellung der Kammer, in welcher über Aufforderung der Theißbahn um die Erleichterung des den Eisenbahnverkehr erschwärenden Zollverfahrens ersucht wurde, daß die Erleichterungen von Seite des Finanzministeriums theilweise schon bewilligt wurden, anderentheils aber die meritorische Verhandlung derselben auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde, wo das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündniß zur Revision kommen soll.

Das k. ung. Handelsministerium macht die Mittheilung, daß die türkische Regierung Herrn Simon Schwimmer zum türkischen Consul in Temesvár ernannt habe.

Das k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communication schließt seinem Antwortschreiben auf die Beschwerde der Kammer, in welcher diese, gegen die äußerst hohen Gebühren, welche die Theißbahn für das Verladen der geladenen Waggon bis zu kaum einige hundert Schritte vom Krader Bahnhofe gelegenen Punkte auferlegte, Einsprache thut, den Bericht der k. ung. Eisenbahn- und Schiffahrtsoberinspektion bei. Dieser Bericht zeugt die Klage der Kammer in zwei Theile, und behandelt vor Allem den Fall, wo die Theißbahn für die 500 Klafter weit entfernte Zufuhr, der zur Holt-Maros-Schleuse transportirenden Steine eine Gebühr von 3 Kr. per Centner verlangte.

Wie aus dem Berichte ersichtlich, gesteht die Bahnverwaltung selbst ein, daß sie Anfangs soviel forderte, später aber die Gebühr auf 1½ Kreuzer heruntersetzte.

Der Bericht anerkennt zwar, daß auch dies eine beträchtliche Gebühr sei, doch in Anbetracht, daß die Abladung auf der offenen Bahnlinie bewerkstelligt werden muß, und daß man die Bahn dazu ohne hin nicht zwingen konnte, findet er dieselbe doch nicht übertrieben.

Der an zweiter Stelle erwähnte Uebelstand wurzelt in der genug bekannten, engen und unzulänglichen Beschaffenheit des Krader Bahnhofes, und besteht darin, daß man für die Zuführung der Holz- und Steintransporte, zu dem auf der Linie der ersten Siebenbürger Eisenbahn in unmittelbarer Nachbarschaft der Station Krad gelegenen Abladungsplätze in neuerer Zeit eine besondere Verschleppungs-Gebühr forderte.

Der Bericht der Eisenbahn-Oberinspektion gibt zu, daß das Abladen hier nicht als auf der offenen Bahnlinie geschehend zu betrachten sei, nachdem diese Manipulation in großer Nähe der Station und innerhalb des drehbaren Distanzsignals geschieht.

Aus diesem Umstande erlaubt die Oberinspektion das Abladen auf diesem Orte, kann jedoch die Extra-Gebühren unmöglich bewilligen, umsoweniger, als diese Art des Abladens hier schon seit längerer Zeit gebräuchlich und die genannte Stelle stets als ein integrierender Bestandtheil des Bahnhofes betrachtet wurde. — Demungeachtet ließ ein Organ der Theißbahn, ohne von der Direction dazu ermächtigt worden zu sein, die Abladung einstellen.

Die Direction der Theißbahn hat über Aufforderung der Siebenbürger Bahn, noch vor Anlangen der Klage der Kammer diese Ordre widerrufen, gesteht aber in dem an die Oberinspektion gerichteten Bericht dennoch ein, daß sie wirklich gesonnen war, für das am bewußten Orte zu bewerkstelligende Abladen irgend eine kleine Gebühr einheben zu lassen.

Dem gegenüber hat die Eisenbahn-Oberinspektion ausdrücklich erklärt, wegen Unzulänglichkeit des Krader Bahnhofes sei der Abladungsplatz an der ersten Siebenbürger Bahnlinie von nun an als integrierender Bestandtheil des Bahnhofes zu betrachten.

Schließlich wurde die Direction der Theißbahn angewiesen, dem betreffenden Beamten wegen seines willkürlichen und zu einer billigen Klage Anlaß gebenden Vorgehens eine ernstliche Rüge zu ertheilen.

Das k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communication antwortet noch auf zwei andere Repräsentationen der Kammer.

In Ersterer wird auf den Uebelstand aufmerksam gemacht, daß das Verladen der Getreidetransporte in Bázias durch die Leute der Aufgeber zu bewerkstelligen sei; in der zweiten aber wird gegen das Gebahren der Theißbahn Klage geführt. Die genannte Bahn läßt nämlich die Frachten der Anschlußbahnen aus deren Waggonen in die eigenen umladen, wodurch besonders beim Getreidetransporte nachtheilige Verzö-

gerungen und ein namhafter Abgang der Waare verursacht wird. Bezüglich der ersteren Beschwerde weist das Communications-Ministerium auf die in Bázias obwaltenden Umstände hin, welche es den meisten Parteien wünschenswerth erscheinen lassen, ihre Frachten durch das eigene Personale von den Schiffen in die Eisenbahn-Waggonen verladen zu lassen; bezüglich der zweiten kann es aber nur erwidern, daß die Eisenbahnen nicht gezwungen werden können, fremde Waggonen zu benützen; theilt indessen zur Beruhigung der Kammer mit, daß es Anordnung getroffen hat, daß das Getreide von nun an nur dann umzuladen sei, wenn dies der Zustand der Säcke ohne für die Parteien einen größeren Schaden zu verursachen, gestattet.

Der internationale Congress für Einführung der einheitlichen Sannummerierung hatte die Kammer zu den am 21., 22. und 23. September abzuhaltenden Congressen nach Brüssel eingeladen, an welchem jedoch die Kammer nicht vertreten war, da in ihrem Bezirke die Garnindustrie noch nicht entwickelt ist.

Schließlich macht das correspondirende Mitglied Herr Victor Maderspach die Kammer darauf aufmerksam, daß, im Falle als zwischen Ungarn und den Donaufürstenthümern ein Handelsvertrag geschlossen werden sollte, es wünschenswerth wäre, dahin zu wirken, daß die Zollgebühr für Holz und Holzwaaren möglichst herabgesetzt werde. Ueber Antrag des Präsidenten wird eine Repräsentation abgefaßt werden, in welcher die Kammer petitioniren soll, daß der Ausfuhrzoll für Holz und Holzwaaren in dem mit Romänien zu schließenden Handelsvertrag, möglichst vortheilhaft festgesetzt werde.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug

aus dem Sanitäts-Bericht des Oberphysicus der k. Freistadt Krad vom Monat Octobr 1874.

Der höchste Thermometerstand R. + 22.5 wurde am 1. October Nachmittags, der niedrigste R. + 1 am 26. October Morgens gezeichnet.

Der Stand des Barometers wechselte zwischen 29.1" als höchster, und 28.1" als niedrigster Punkt.

Die Witterung war im Allgemeinen trocken, herbstlich angenehm, warm; gegen Ende des Monats jedoch besonders Früh und Abends war das Sinken der Lufttemperatur empfindlich. Anhaltend regnete es bloß 3 Mal, getropfelt hat es 6 Mal. Ein dichter Nebel fiel 5 Mal, Reif zeigte sich vom 25. bis 30. jedesmal Morgens; schwacher Frost war im Freien am 26. Morgens. Vorherrschend war die westliche Winrichtung mit südwestlichen und nordwestlichen Variationen.

Ogleich die Krankenkurve nicht zugenommen hat, der fortwährend epidemisch herrschende Scharlach und die in dessen Gefolge aufgetretenen Halsentzündungen und hydropische Leiden haben die Erkrankungs- und Sterblichkeits-Verhältnisse in diesem Monate ungünstig gestaltet. Die Sterblichkeit war gegen den Vormonat um 19 Fälle größer; die Zahl der Neugeborenen hat die Zahl der Todesfälle mit 12 Fällen überboten.

Vorwiegend waren die catarrhalisch-entzündlichen Erkrankungen der Luftwege und des Darmcanals. — Von den acuten Infections-Krankheiten ist außer dem Scharlach die Ruhr, das Wechselfieber und der Typhus vereinzelt vorgekommen.

In sämtlichen Heilanstalten und in den verschiedenen Stadttheilen starben von der städtischen Bevölkerung 134 Individuen; von diesen waren 67, männlichen, 67 weiblichen Geschlechtes. Von heilbedürftig zugereisten oder zufällig erkrankten Fremden starben 27 (18 m. 9 w. G.) Individuen.

Von den in ihren eigenen Wohnungen Verstorbenen entfallen auf die innere Stadt 60, Pernyháza 41, Sarkad 9, neue Ansiedlung 1, Marosbuser 1, Gája Séga 16, 10, Poltura 4, Tanya's 3. In den Spitälern starben 19.

Sterblichkeitsursachen: Schwäche 13, Fraisen 16, Lungensucht und Abzehrung 23, Lungentzündung 10, Lungenödem 6, Gehirnleiden 6, Angina 3, Darm-entzündung 13, Ruhr 3, Wassersucht 8, Scharlach 23, Typhus 5, Carbunkel 2, Altersschwäche 2 u. s. w. Selbstmord 1, Todtgeboren 3.

Das Alter betreffend starben bis zum 1. Jahr 46, von 2—5 Jahren 35, von 6—10 Jahren 12, von 11—20 Jahren 5, von 21—30 Jahren 12, von 31—40 Jahren 11, von 41—50 Jahren 15, von 51—60 Jahren 14, von 61—70 Jahren 6, von 71—80 Jahren 3, über 80 Jahre 2.

Von den Verstorbenen wurden ärztlich behandelt 68, keine ärztliche Hülfe suchten 93.

Das Jahres-Verhältniß der Verstorbenen gestaltet sich in diesem Monate wie 100 : 4.9.

Lebend geboren wurden laut der Matrikel-Ausweise 146 (mit 1 weniger als im Monate Sept.); hievon waren 67 männlichen, 79 weiblichen Geschlechtes (außereheliche 28.)

Das Ba...
stande ist in...
Getraut...
Polizei...
genommen...
Individuen...
Unter d...
der Stadt...

In der...
abgeschlossene...
Repräsentant...
gemeister H...
bei dem näch...
der Dreier...
von einem G...
der Magistr...
Gulden redu...
Jahr gegen...
h ö h u n g...
da im l. J...
Gulden festg...
über die S...
Nummer...

— Wi...
unseres The...
pfindlichen...
nung eine se...
mehrere Kle...
stahls verda...
den nun na...
der Polizei...
gen gepflog...
— Di...
das Bar. G...
st. angekau...
legt. Es sch...
gemacht hat...
Fall.

— M...
auch auf an...
Monarchie...
tat wenigste...
Zufälle, di...
Wien, wi...
B e c k e r's...
doutensale...
eröffneten...
dessen Sch...
Quartett...
sind, denn...
sophie des...
zu wollen...
ten sicherte...
die Tochter...
der Raffick...
zartischen...
nendem M...

— D...
B e w e r b...
berichtet, n...
„Unter...
gelangten...
in weitaus...
ander an...
scheint also...
verhafteten...
disfrieritter...
ein förmlic...
vielleicht...
verfaßten...
stimmen w...

Das...
weisen nicht...
tigen Gefu...

Die...
werden dal...
lagen und...
ersparen, d...
erfolgreich...

— 3...
Freitag de...
fan R á r...
anweisend...
sichtigte, w...
rhen Kunst...
rühmtheit...

— (3...
e r s c h w...
das Elend...
zeigte sich...
Aus einem...
flossenen...
durchs Fer...
waren, ihre...

Das Jahres-Verhältniß der Geburten zum Voco-
stande ist in diesem Monate wie 100 : 53.
Getraut wurden im Ganzen 37 Paare.
Polizeiärztliche Leichenbeschau wurde 3 Mal vor-
genommen. Polizeiärztlicher Untersuchung wurden 140
Individuen unterzogen. Selbstmord kam 1 Mal vor.
Unter den häuslichen Muthieren ist im Rayon
der Stadt kein epidemisches Uebel vorgekommen.

Kleine Chronik.

Arad, 11. November.

In der heute Nachmittags abgehaltenen und auch
abgeschlossenen General-Versammlung des städtischen
Repräsentantenkörpers machte der Vorsitzende, Bür-
germeister Herr Borósz Pál, die Mittheilung, daß
bei dem nächstjährigen städtischen Budget von Seite
der Deerecommission die Communalsteuer auf 54 kr.
von einem Gulden der Landessteuer beantragt wurde,
der Magistrat aber diesen Betrag auf 38 kr. per
Gulden reducirt hat, somit steht uns für das nächste
Jahr gegen heuer einstuweilen bloß eine Er-
höhung von 8 kr. per Gulden in Aussicht,
da im l. Z. die Communalsteuer nur auf 30 kr. pr.
Gulden festgesetzt war. — Den ausführlichen Bericht
über die Sitzung bringen wir in unserer nächsten
Nummer.

Wie wir vernehmen, hat der erste Tenorist
unseres Theaters, Herr Fekter, gestern einen emp-
findlichen Verlust erlitten, da ihm aus seiner Woh-
nung eine schwere goldene Kette sammt Uhr und noch
mehrere Kleinigkeiten entwendet wurden. Des Dieb-
stahls verdächtig erscheint ein Dienstmädchen und wer-
den nun nach erfolgter Anmeldung des Diebstahls bei
der Polizei von dieser Seite die energischsten Recher-
chen gepflogen.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ hat
das Bar. Scheyh'sche Palais in Wien um 460.000
fl. angekauft und den Kaufschilling sogleich baar er-
legt. Es scheint, daß diese Gesellschaft gute Geschäfte
gemacht hat, in der jetzigen Zeit ein bemerkenswerther
Fall.

Man schreibt uns aus Pest: Um
auch auf artistischem Gebiete der anderen Hälfte der
Monarchie nicht nachzustehen, um die mögliche Pari-
tät wenigstens artistisch zu verwirklichen, gesiel es dem
Zufalle, die gegenwärtige Musiksaison sowohl in
Wien, wie auch in Buda-Pest durch das gefeierte
Becker'sche Streichquartett im dichtgedrängten Re-
doutensale eröffnen zu lassen. Haydn und Mozart
eröffneten schwürdig den interessanten Quartettabend,
dessen Schluß jedoch diesmal durch Brahms neues
Quartett eine höchst getheilte apathische Aufnahme
fand, denn Brahms scheint neuestens die heutige Phi-
losophie des Unbewußten in's Musikalische einbürgern
zu wollen. Die alte Virtuosität Becker's und Confor-
ten sicherte hier wenigstens den success d'estime und die
Tochter Becker's durch treffliche Interpretation
der Raff'schen „Chromatischen Sonate“ und des Mo-
zart'schen „Duo“ auf Bösendorfer's timbrevoll einwin-
nendem Flügel den entschieden günstigen Erfolg.

Das k. u. k. Obersthofmeisteramt hat für die
Bewerber um Hofstitel, wie die „O. R.“
berichtet, nachstehende Warnung erlassen:

„Unter der im k. u. k. Obersthofmeisteramt ein-
gelangten Gesuchen um Verleihung des Hofstitels sind
in weitaus größter Anzahl jene Eingaben, welche ein-
ander an Form und Textirung auffallend gleichen. Es
scheint also, daß außer dem jüngst wegen Betruges
verhafteten Ruszka noch der eine oder andere In-
dustrieritter mit der Abfassung von derlei Gesuchen
ein förmliches Gewerbe treibt und die Geschäftsleute,
vielleicht unter der Vorpiegelung, daß die von ihm
verfaßten Gesuche Aussicht auf Erfolg hätten, zu be-
stimmen weiß, ihm Aufträge zu geben.“

Das Obersthofmeisteramt kann einem solchen Un-
wesen nicht Vorschub leisten, und werden alle derar-
tigen Gesuche principiell abgewiesen.

Die Herren Kaufleute und Gewerbetreibenden
werden daher in ihren eigenen Interesse, um sich Aus-
lagen und und vielleicht auch Unannehmlichkeiten zu
ersparen, dringend gewarnt, sich zu einer, jedenfalls
erfolglosen Bewerbung verleiten zu lassen.“

3 hre Majestät der Königin war
Freitag den 6. d. M. in der durch den Grafen Ste-
fan Karolyi bekannt gewordenen Gemeinde Jóth
anwesend, wo sie mit großem Interesse die Kirche be-
sichtigte, welche durch die in derselben befindlichen rei-
chen Kunstschätze — mit Recht — eine gewisse Be-
rühmtheit erlangt hat.

(Wenn die Wohnungsmiethe un-
erschwinglich ist.) Wie groß die Armuth und
das Elend in der Hauptstadt ist, schreibt „E-s“,
zeigt sich am deutlichsten beim November-Miethzins.
Aus einem Hause in der Allianzgasse sind in der ver-
floffenen Nacht nicht weniger als sechs Inwohner
durchs Fenster durchgebrannt, da sie nicht im Stande
waren, ihre Miethen zu bezahlen.

Eine Treibjagd auf dem was-
ferleeren Grunde des Neufiedler-
sees hat — wie wir im „Sopron“ lesen — letzte
Woche stattgefunden. An derselben nahmen circa hundert
Mitglieder der Sedenburger Jagdgesellschaft
Theil und wurden 35 Hasen, zwei Rebhühner und
eine Schnepfe erlegt. 11—20 Jahre früher führen an
diesen Stellen noch die Schiffer mit ihren Rähnen
und wenn man jagte, so geschah dies höchstens auf
Enten, welche dort sehr zahlreich vorkamen.

(Ein gräßlicher Unglücksfall.) Im
Walde von Polonka kamen — wie „Feld. Röst.“
mittheilt — dieser Tage zwei Kinder auf eine schreck-
liche Art um's Leben. Sie erwarteten ihre Angehörigen
an einer Stelle, wo man eben Kohlen brannte.
Diese Stelle war etwas erhöht und lag unmittelbar
neben dem brennenden Weiser. Einige rohe Bürste
machten sich nun den Spaß, die Kinder — einen
achtjährigen Knaben und ein fünfjähriges Mädchen
— zu erschrecken, was diese so in Angst versetzte,
daß sie von der Höhe herabspringend, mitten in den
brennenden Weiser hineinfielen. Der Knabe blieb in
Folge dessen todt, das Mädchen wurde in schwer-
verletztem Zustande, aber noch lebend nach Rimasom-
bat gebracht.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen
Blatte stehende Annonce der Herren S. Seiner & Co.
in Hamburg besonders aufmerk-
sam. Es handelt sich hier um Originalboose zu einer
so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlo-
sung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr leb-
hafte Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unter-
nehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen,
indem die besten Staatsgarantien geboten sind und
auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles
Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits
bekannt ist.

Der Kaiser und die Kaiserin sind im besten
Wohlbefinden am 9. d. M. Früh in Kladrub ange-
kommen und mit begeistertem Hochrufen von der Volks-
menge begrüßt worden. Die Ankunft des Kaiserpaars
in Pardubitz erfolgte heute um halb 12 Uhr Mittags.
Jeder Empfang der Deputationen, sowie jeder Festauf-
zug wurde abgelehnt. Bloss die Gemeindevertretung
erhielt behufs der Begrüßung auf dem Bahnhofs Zu-
tritt. Die Stadt ist überwiegend mit schwarzgelben
Fahnen decorirt, von etwa fünf Häusern wehen slav-
ische Tricoloren. Das Kaiserpaar fährt direct vom
Bahnhofs ohne Aufenthalt durch die Stadt nach der
Kunetitzer Burgruine, woselbst die Jagd beginnt. Von
den feudalen Führern ist Niemand anwesend, doch
verbreitet der städtische Polizeicommissar die Nachricht,
Hohenwart habe telegraphisch Zimmer bestellt.

(Kleine Notizen.) In der letzten Re-
volte zu New-Orleans rief ein Lieutenant, der zu
Friedenszeiten Bureau-Vorsteher einer Lebensversiche-
rungs-Kassat ist, einen Soldaten zu, der eben auf
einen Gegner anlegte: „Schieß nicht! Der Kerl ist
ja bei uns versichert!“ — „Aber Marie“, rief kürz-
lich eine Berliner Hausfrau ihrem Dienstmädchen zu,
„die Goldstücke haben ja noch kein sauberes Wasser be-
kommen!“ — „Na, wozu denn doch!“ meinte Marie,
„sie haben ja doch es noch nicht mal ausgewaschen!“

(Aussicht auf gute Geschäfte.)
Einige Chinesen haben in Washington eine
Waschanstalt eröffnet. Dazu bemerkt ein dor-
tiges Blatt: An schmutziger Wäsche wird es nicht
fehlen, sobald der Congreß erst zusammengetreten ist.

(Berichtigung.) In die in unserer gestri-
gen Nummer veröffentlichte „Dankagung“ des Herrn
Hermann Deutz und dessen Gattin hat sich
ein unlesbarer Druckfehler eingeschlichen, den wir
hiemit berichtigen. Es wurde nämlich hervorgehoben,
daß das durch Herrn Dr. Alexander Weiss von der
Epilepsie curirte Kind ein Knabe gewesen sei, während
daselbe, wie uns mitgetheilt wird, ein Mädchen war.

Theater.

Arad, 11. November.

Montag den 9. kamen zwei einactige Piecen,
u. z. das Lustspiel vom Grafen Fredro: „Die
einzige Tochter“ und die Operette: „Schöne Galathea“
zur Aufführung.

Das erstgenante Stück gelang vorzüglich, da die
Rollvertheilung eine glückliche war. — Frau Röm-
mivés (Agathe) und Frau Somogyi (Louise)
entsprachen ihren Aufgaben in vorzüglicher Weise.
Ebenso auch die Herren Szathmáry (Szumbal-
linkfi), Toth (Somoyto) und Szakab (Baltasar).
Am Hervorragendsten war aber Herr Gregffy in
der Rolle des Ratinsky. — Durch das gelungene
Zusammenpiel wurde das Publicum in die heiterste
Laune versetzt und lohnte sämmtliche Darsteller für
ihre Leistungen mit lebhaftem Applaus.

Die Operette „Schöne Galathea“, welche dem

Lustspiele folgte, ging sehr gerundet von statten und
war besonders Herr Bokor ein köstlicher Mäcenas.
— Herr Berezly (Pygmalion) war so langweilig
wie gewöhnlich.

Gestern wurde die Oper „Lucia“ gegeben. Fel-
Rudas (Lucia) leistete mitunter sehr vorzügliches
und wenn er auch nicht Alles gelang, so muß dies
auf Rechnung des Compositeurs gesetzt werden, der
diese Rolle mit so vielen Schwierigkeiten ausstattete,
da nur eine Sängerin erster Größe denselben in vollem
Umfang zu entsprechen vermag; da uns aber eine
solche nicht zur Verfügung steht, müssen wir uns mit
dem begnügen, was uns geboten wird, wenn dies, wie
es auch gestern der Fall war, in halbwegs erträglicher
Form geboten wird. Fertige Coloraturfängerinnen sind
eben seltene Erscheinungen.

Herr Fekter (Edgar) entlebte sich seiner
Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit; ebenso auch Herr
Tanner (Alison).

Als Reymund Videbert trat Herr Bokor auf
und führte auch seinen Part zur vollsten Zufrieden-
heit des Publicums durch. — Es freut uns auch
sehr, Herrn Bokor auf der Bühne zu sehen, da
er sich in alle Lagen und in jede Rolle zu schicken
weiß; warum aber die obige Rolle nicht Herrn An-
ghyalfi zugetheilt wurde, in dessen Fach diese schlägt,
ist uns unbegreiflich. Herr Bokor ist Operettenfän-
ger und Buffo, für seriöse Partien ist aber Herr
Anghyalfi engagirt, folglich sollte ihm auch sein
Repertoire nicht verkürzt werden, umsoweniger, da er
sich bereits in dieser Beziehung die vollste Zufrieden-
heit des Publicums erworben hat. — Jedem das
Seine! Derartige willkürliche Rollenvertheilungen ma-
chen stets einen üblen Eindruck und sind durchaus
nicht geeignet, den Werth einer Vorstellung zu heben.
— Das Haus war gut besucht und erwies sich auch
den Darstellern gegenüber sehr freundlich gestimmt.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird
Sonntag den 15. d. M., Vormittags
10 Uhr, im städtischen Berathungssaal eine Aus-
schußsitzung abhalten, wobei auch neue Mitglieder auf-
genommen werden.

Die geehrten mitwirkenden Mitglieder werden
ersucht, in der Sitzung je zahlreicher erscheinen zu
wollen.

Arad, 11. November 1874.

Das Corpscommando.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung

Arad, 11. November. Spiritus fest. Im
Consum en gros bis 47 sammt Faß, en detail
45—45½ ohne, 47½—48 sammt Faß.

Buda-Pest, 10. November. (Getreide.)
In Weizen war das Geschäft wohl nicht so animirt
wie gestern, dennoch wurden bei 30.000 Mq. zu un-
verändert festen Preisen umgesetzt. Mais, alte Waare,
verfolgt steigende Tendenz, wieder 5—10 kr. höher
bezahlt. In anderen Körnern spärlicher Verkehr zu
unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine
Schlüsse:

Weizen, Pester Boden 200 Zolctr. 88 kpf. fl. 5.10, Sommerweizen, 300 Zolctr. 88 kpf. fl. 5.30, 500 Zolctr. 86 kpf. fl. 5.10, Alles per 3 Monate. — Weckerker 7000 Zolctr. 87 kpf. fl. 5.20, 3500 Zolctr. 87 kpf. fl. 5.10, Weides per 3 Monate. — Banater 600 Zolctr. 87 kpf. fl. 5.15, 200 Zolctr. 86 kpf. fl. 5, 200 Zolctr. 86 kpf. fl. 5, 400 Zolctr. 86 kpf. fl. 4.85, 200 Zolctr. 85 kpf. fl. 4.75, 2500 Zolctr. 85 kpf. fl. 4.85, 600 Zolctr. 85 kpf. fl. 4.75, 400 Zolctr. 85 kpf. fl. 4.75, 1200 Zolctr. 83 kpf. fl. 4.60, 1000 Zolctr. 83 kpf. fl. 4.65, 1000 Zolctr. 82 kpf. fl. 4.35, Alles per 3 Monate. — Somogyer 3000 Zolctr. 86 kpf. fl. 4.90, per 3 Monate. — Oberländer 800 Zolctr. 86 kpf. fl. 4.90, per 3 Monate. — Arader 200 Zolctr. 87 kpf. fl. 5.20, per 3 Monate.

Wais, Banater 2000 Z.-Ctr. fl. 4, per 3 Monate. — Walachischer 2000 Zolctr. fl. 3.20, per Cassa.

Termin-Weizen pr. Frühjahr 1—2 kr. matter, Mais 5 kr. billiger und Hajer 2 kr. nieger gehandelt. Ulfance-Weizen per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.87 Waare.

Wais per Mai-Juni fl. 3.43 Geld, fl. 3.45 Waare.

Hajer per Frühjahr fl. 2.27 Geld, fl. 2.28 Waare.

Berlin, 8. November. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Das Wetter war in dieser Woche herbstlich schön, jedoch erinnerte nächtlicher Reif und die meistens sehr kühle Temperatur, daß der Winter naht.

Am Getreidehandel hat sich in dieser Woche, namentlich an den west- und norddeutschen Märkten, nach und nach ein festerer Ton etabliert. Englands Märkte veränderten sich wenig und melden nur einige Hauptmärkte vermehrte Festigkeit. Frankreichs Märkte melden keine Besserung. Am Rhein scheint die letztwöchentliche Flaue vollkommen überwunden zu sein, denn auch Köln meldete uns langsam anziehende Preise. Süd- und Mittel-Deutschland entwickelten bessere Bedarfsfrage und Ernteres führte unsern Markt gute Tendenz auf Roggenwehl zu, da sein Mühlenbetrieb durch den kleinen Wasserstand gehindert wird. — Oesterreich Ungarns Märkte berichten beßeres Geschäft und langsam anziehende Preise. An den Nord- und Ostseehäfen-Märkten verkehrte Weizen ferner in flauer Haltung, wogegen sich Roggen recht befestigte.

Am hiesigen Markt war Weizen in effectiver Waare, welche nur schwach zugeführt war, zu ganz acceptablen Preisen zu lassen und erzielten bessere Qualitäten 3-5 Thlr. über Terminwerth. Unser Vodenlager hat sich um circa 3000 Wispel im October verringert; der ungemischte Amerikaner ist fast ganz geräumt, während der mit Saalweizen gemischte Kündigungswecken diente und zum Theil Empfang bezeugte. Am Terminhandel war die Tendenz im Allgemeinen eine etwas festere und erfuhr Course aller Sichten gegen die Vorwoche eine kleine Wertherhöhung. Das Geschäft bewegt sich immer noch in den engsten Grenzen.

Roggen war uns in disponibler Waare nicht dem Bedarf entsprechend zugeführt und konnte der Handel daher zu größerer Lebhaftigkeit nicht gelangen, zumal auch unser Vodenlager fast nur aus contractlichen Qualitäten besteht, die sich zumeist in festen Händen befinden. Gegenüber der Vorwoche gatten wir diesmal auf Termine recht lebhaften Handel und war man meist bemüht das November-Engagement zu verkleinern, was aber nur zu steigenden Preisen möglich war. Dieser Termin gewann gegen den niedrigsten Sonnabendpreis circa 2 Thlr., dem entsprechend erhöhten November-December-Preis, die meist gut gefragt waren, ebenfalls ihren Werth.

Hafers war uns reichlich zugeführt und in der ersten Wochenhälfte nur schwer veräußert. Erst in den letzten Tagen entwickelte sich beßeres Begehren und konnte sich die Notiz etwas erhöhen. Im Termingeschäft waltete Festigkeit ob und gewannen nahe Sichten und Frühjahr etwas im Werthe.

In Rüböl brachten uns die starken Anmeldungen und darauf basirende Realisationen pro Nov.-December in der ersten Wochenhälfte eine Werthermähigung, die in den letzten Tagen wieder eingeholt wurde, da ein bedeutender Theil der Anmeldungen zum Versandt Aufnahme gefunden hatte. Per Frühjahr waren hiesige Delmüller flotte Verkäufer, die

Kauflust aber nur schwach und ermähigte sich die Notiz. — Spiritus verkehrte in dieser Woche in recht fester Haltung. Unsere Vager sind geräumt und unsere Fabricanten, welche gut beschäftigt sind, auf die geringen Zuzuhren angewiesen, die sich wohl erst vermehren dürften, wenn wie mit unseren Preisen höher gehen. Die Umsätze auf Termine bewegten sich meist in den Grenzen der Realisation und Deckungen. Der heutige Markt zeigte wieder deutlich, daß es nur geringer Nachfrage bedarf, um Course zu bessern.

Wiener Waarenbörse vom 10. November. Die festere Tendenz an Getreidegeschäfte hält an manchen Auslandsmärkten an; nur London bleibt nach wie vor für Effectivgetreide flau, und dürfte darum auch die bessere Stimmung in Deutschland nicht von langer Dauer sein. Pest bleibt hauffirend; hier jedoch folgt man dieser Stimmung nicht, und bleibt der Verkehr bei unveränderten Preisen ein beschränkter. Rüböl noch immer flau. — Petroleum in effectiver Waare fest und bis fl. 97 gefragt. — Schmalz ebenfalls recht fest.

Wien, (St. Marx), 10. November. (Vorfruchtmarkt.) Zum Theile der geringere Auftrieb, zum Theile aber auch die eingetretene kältere Witterung bewirkten für schwere Waare einen lebhaften Geschäftsgang, in Folge dessen die Preise für diese Gattung um 1 fl. per Centner höher gingen. Vorhanden waren 2940 Stück, und zwar 1195 Stück schwere, 879 Stück mittlere Vakonyer und 866 Stück Frischlinge. Bezahlt wurden schwere Vakonyer mit fl. 32 bis fl. 34, mittlere mit fl. 29 bis fl. 32, Frischlinge mit fl. 20 bis fl. 24 per Ctr. lebend, ohne Steuer. In derselben Woche des Vorjahres kosteten schwere Sorten fl. 31 bis fl. 33, mittlere fl. 28 bis fl. 30, Frischlinge fl. 28 bis fl. 30 per Ctr. sammt Steuer, Schmalz- und Speckgeschäft ohne Belang.

Wiener Börse vom 10. November. Sieht man von den favorisirten ungarischen und türkischen Banken ab, so muß die Haltung der heutigen Börse als eine reservirte bezeichnet werden. Refoncours hielt sich das Geschäft mit internationalen Speculations-Effekten in sehr beschränkten Grenzen. Die von den ausländischen Börsen eingelangten Notirungen waren auch nicht danach angethan, ermutigend zu wirken.

Selbst die leichtere Effectenversorgung vermochte keiner beßeren Stimmung zum Durchbruch zu verhelfen. Bankwerthe blieben nach wie vor total vernachlässigt, während einige Bahnpapiere höher bezahlt wurden.

Creditaetion bewegten sich zwischen 235 und 235.75, Anglobank-Aetien zwischen 154.50 und 155.50, Unionbank-Aetien zwischen 125.25 und 127, Franco-bank-Aetien zwischen 62.25 und 62.75.

Von ungarischen Banken notirte Ungarische Creditaetion 232 nach 231, Ungarische Bodencreditaetion 75.75. Von türkischen Banken gingen Ottomanische Bank von 113 bis 115, Egyptische Bank von 151.75 bis 155.50, Bankverein gelangten zu 105 zum Abschluß.

Von Bahnen ermatteten Lombarden bis 133.75, wogegen Carl Ludwig-Bahn bis 245.75, Oesterreichische Nordwestbahn bis 143 gewannen.

Staatsbahn-Aetien hielten sich bei 301.50. Allgemeine Bank notirten 43.50, Anglo-Baubank 55, Bauverein 40.50, Eisenbahn-Vauegesellschaft 80 und 79.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditaetion 234.50, Ungarische Creditaetion 230.50, Anglobank 154.50, Anglo-Hungarian-Bank 32.50, Franco-bank 62.50, Franco-Hungarian-Bank 78, Ungarische Bodencreditaetion 75, Unionbank 127, Vereinsbank 23.25, Handelsbank 75, Ottomanische Bank 113.25, Egyptische Bank 151.50, Bankverein 105, Verkehrsbank 107, Ungarische Vsbahn 58.50, Eisenbahn-Vauegesellschaft 78.75, Allgemeine Baubank 43, Bauverein 39.75, Anglo-Baubank 54.75, Union-Baubank 32.75, Napoleonsdor 8.91. Geschäftlos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 11. November. (Getreidegeschäft.) In prompten Weizen schwacher Verkehr, unverändert. Hafer fl. 2 13-14, Frühjahr-Weizen fl. 4.80-85, Frühjahr-Hafer fl. 2 28-29, Mais fl. 3.45-47. Geschäftlos.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 11. November 1874.

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes items like 5% Metalliques, National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, etc.

Theater.

II. Abonnement. Nr. 11. Heute Donnerstag den 12. November 1874:

Atrapezanti herczegnő.

(Die Herzogin von Trapezunt.) Operette in 3 Acten.

Morgen Freitag den 13. November:

MÁRTHA.

Große Oper. Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 10. November 1874.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like Ung. Eisen-Anl. 4 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. November.

Table with 4 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like Allgemeine Staatsschuld, Grundentl.-Obligationen, Öffentliche Anlehen, Bank-Aetien, etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 4 columns: Name of company, Gold price, Waare price. Includes items like Albrecht-Bahn, Alföld-Fiumaner Bahn, Böhmisches Nordbahn, etc.

Lose.

Table with 4 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, 1860er Lose Ganze, etc.

Devisen.

Table with 4 columns: Name of location, Gold price, Waare price. Includes items like Amsterdam, Augsburg, Berlin, Brüssel, etc.

Valuten.

Table with 4 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like K. Münzducaten, 20 Francs-Stücke, Silber, etc.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

von J. Steinwahn.

Dreizehntes Capitel.

Das Glück der Häuslichkeit.

(Fortsetzung.)

Eva war selig wie immer, wenn sie in seiner Nähe war, Sie wusste ja, daß er ihr gehörte, wie sie ihm, er hatte es ihr ja gesagt. Und konnte er lügen? — Nein.

Da klingelte Alexander mit seinem Glase und erhob sich, um einige Worte zu sprechen. In seinem Toast erzählte er nur, wie er zum eigentlichen Leben erst durch die Liebe erweckt worden sei und wie er Jedem ein gleiches Glück wünsche, wie ihm geworden sei. Besonders aber fügte er hinzu, wünsche er dieses Glück einem hier am Tische befindlichen Freunde und bat die Anwesenden, mit ihm auf Alfons Wohl die Gläser zu leeren.

Das geschah auch und nun war es an Alfons, den Trinkspruch zu erwidern.

Als er sich erhob, war er bleich wie von heftiger innerer Erregung und es bedurfte einiger Zeit, ehe er zu sprechen begann. Dann aber dankte er mit wohlklingender Stimme mit einfachen, herzlichen Worten und sagte, daß er den so eben ausgesprochen Wunsch erfüllen wolle.

„Ich habe schon gewählt,“ erklärte er zum Schluß, „hier meine liebe Eva. Sie ist meine Braut, meine liebe Braut.“

Er beugte sich zu ihr und küßte ihre Stirn.

Clara, die junge Frau, stand auf und eilte auf Eva zu, die sie umarmte. Alexander reichte Alfons die Hand und sagt:

„Recht so, das war gut von Dir!“

Die Gäste waren nicht wenig überrascht: eine Hochzeit und ein neues Brautpaar gefiel Allen.

„Morgen werde ich bei Deiner Mutter,“ sagte Alfons zu Eva.

Eva aber glaubte zu träumen.

Vierzehntes Capitel.

Ein Opfer.

In dem uns bekannten Hause in der Nähe des Damnthors hatte so eben eine Scene zwischen Vater und Tochter stattgefunden. Die schöne Plänette hatte nach der letzten Unterredung mit Dr. Feldmann unruhige Tage verlebt. Sie liebte Dr. Feldmann wie noch keinen Menschen zuvor. Alle jungen Leute, mit denen sie in Gesellschaft zusammen gekommen war, denen gegenüber sie auf Geheiß ihres Vaters eine mißunter mehr als eigenthümliche Rolle spielen mußte, hatten nie einen Eindruck auf ihr Herz machen können, ja sie hatte sogar vor einer gewissen Sorte dieser alten Bänglinge und jungen Greise einen Widerwillen. Sie sah und hörte, wie die Oberflächlichkeit das Einzige war, auf welches die genannten Herren der Schöpfung Anspruch machen konnten, und daß sie sich in dem Meer von Oberflächlichkeiten, welches das tägliche Leben brachte, außerordentlich wohl befanden und kein Zug oerrieth, daß sie Sehnsucht hätten nach Höherem oder Tieferem, wie es im Herzen des Menschen verborgen liegt, aber nur durch kurbige Hände geweckt werden kann. Dr. Feldmann dagegen, der Mann, dessen ganzes Thun und Lassen einen tieferen, inneren Ernst ausdrückte, er war nicht so wie die Andern. Jedes Wort, das er sprach, trug eine innere Bedeutung und ernster Beziehung zur Welt, zu den Menschen, zu der Natur, genug, zu dem großen Ganzen, das in dem Menschen lebt und ihn umgibt.

„Wenn er wiederkommt,“ sagte sie, „werde ich ihm Alles sagen.“

Der Vater sah sie an, mit einem langen, fragenden Blicke, als wenn er sagen wollte: Du willst doch nicht Dich und mich ins Verderben stürzen? Bist Du unter meiner Leitung noch so unerfahren, daß Du glaubst, mit der Wahrheit könne man durchdringen? Dann sagte er:

„Thue, was Du nicht lassen kannst, sage Alles, was Du weißt und was Du zu wissen glaubst, bringe mich in's Unglück und sei froh mit dem Gedanken, daß Du Dein Glück auf das Elend Deines Vaters aufbaust.“

Diese Wendung hatte sie nicht erwartet, sie überlegte einen Augenblick, sie sah zurück in die Vergangenheit, schauderte und schwieg.

Man hörte die Hausthür gehen, der kleine Mohr meldete Dr. Feldmann.

„Ich will ihn nicht sehen,“ rief Emilie, „sage ihm, ich sei fort, ich sei verreist, ich komme nie wieder.“ Sie eilte hinaus.

Dr. Feldmann trat ein. Nach einer höflichen Einleitung nahm er Platz und begann hierauf:

„Ich komme in einer Sache zu Ihnen, die speciell mich angeht, über die nur Sie allein Auskunft geben können.“

„Dem Lebensretter meiner Tochter werde ich in jeder Beziehung Auskunft geben,“ war die Antwort.

„Nun denn,“ fuhr Feldmann fort, „ich muß Ihnen ein Begegniß erzählen, über welches ich noch nicht angeklärt bin, trotzdem ich mir alle Mühe gebe, das Geheimniß, welches über demselben schwebt, zu lösen.“

Und nun erzählte er dem ruhig Zuhörenden die Erlebnisse der Nacht, in welcher er mit verbundenen Augen fortgeführt wurde, wie er den jungen Mann bewußtlos getroffen hatte, und wollte schon weiter erzählen, wie ein junges Mädchen dazwischen gekommen sei, welches ihn inständig gebeten hätte, den für todt Daliegenden zu retten, als er plötzlich inne hielt, es kam ihm der Gedanke, wenn er nun das Mädchen, welches er liebte, durch seine Erzählung in einen schimpflichen Verdacht brächte, wenn sie erführe, daß er so an ihr zweifeln konnte, daß er sie für fähig hielt, ihm nicht die Wahrheit zu sagen, so mußte sie nie wieder Vertrauen zu ihm fassen können.

Als er daher plötzlich eine Pause machte, blickte Emilien's Vater ihn lauernd an und fragte endlich:

„Und Sie haben noch keinerlei Ahnung, wo Sie gewesen sein können?“

„Nein,“ antwortete Dr. Feldmann.

„Und wenn ich nun fragen darf, inwiefern ich Ihnen Auskunft hierüber geben kann, so hoffe ich, daß Sie mir den Grund sagen, weshalb Sie sich gerade an mich wenden?“

„Nun denn antwortete Dr. Feldmann, der sich in die Enge getrieben sah, „gerade heraus, in jener Nacht wurde ich gewarnt von einer jungen Dame, welche plötzlich aus dem Nebenzimmer trat, und diese junge Dame —“

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left margin containing various numbers and fragments of text.

Nr. 11.

874:

egnö.

Table with 2 columns: Waar, and a list of numbers.

Advertisement for 'Diese Kreuzer-Annonce' by Bazar FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26. Lists various goods and prices.

Advertisement for 'Josef Krispin's Musikalienhandlung in Arad' featuring musical instruments and sheet music.

Advertisement for 'Csödhirdetmény' (Public Notice) regarding legal matters in Arad, dated 1874.

